

Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Wöchentlich 3 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt. Landw. Mittheilungen. Frauen-Heim.
Telephon-Anschluss Nr. 3.

Insertions-Anfragen an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieses Blattes.

15 Pf. Wohnungs- und Anzeiger, Stellen-Angebote und Anzeiger 10 Pf. Die Spalten ober dem Baum, Nr. 123 pro Seite, 1 Belegexemplar kostet 10 Pf. — Expedition: Eberlingstraße Nr. 13.

Eigentum, Druck und Verlag von J. Gaack in Elbing.
Für die Redaktion verantwortlich D. Bülow in Elbing.

Nr. 146. Elbing, Mittwoch, den 26. Juni 1889. 41. Jahrg.

Bestellungen

auf die „Altpreußische Zeitung“ mit den 3 Gratisbeilagen werden für das III. Quartal 1889 stets angenommen und kosten in der Expedition unseres Blattes und in den unten verzeichneten Abholstellen 1,60 Mk. mit Botenlohn 1,80 Mk., bei allen Postanstalten 2,00 Mk., mit Briefträger-Bestellgeld 2,40 Mk.

Die Auflage der Zeitung ist in Folge der Herabsetzung des Abonnementpreises um ein Bedeutendes gestiegen, deshalb finden

Insertate

gerade in den bemittelten Kreisen Elbings, Ost- und Westpreussens den wirksamsten Erfolg.

Abholstellen der „Altpre. Ztg.“:

B. Zueghör, (im „Kronprinzen“) Königsbergerthorstr. Max Krüger, Kaufmann, Hobezenstraße. Luchwaldt Nachf., Materialw.-Gesch., Neustädterf. 35. S. Nachals, Kaufm., Bahnh. u. Neut. Wallstr.-Ecke. Gustav Weiler, Kaufmann, Ritterstraße 4. G. Schmidt, Restauration „Legan“, Fischerbockweg 7. Otto Jeromin Nachf., Kaufm., Junkerstr. 24-25. W. H. Krämer, Kaufmann, Leichnamstraße 34-35. Adolph Anders, Mehlgeschäft, Leichnamstraße 90a. Rudolph Reich, Königsbergerstraße 11. Gustav Meyer, Königsbergerstraße 36.

Südslawische Träume.

Das sogenannte Nationalitätsprinzip, das Streben der verschiedenen Staaten zersplitterten Nationen nach einem einheitlichen Staatswesen, bildet einen hervorragenden Zug des Völkerebens der Gegenwart und ist am schönsten und erfolgreichsten in der nationalen Einigung der Italiener im Königreiche Italien und der verschiedenen deutschen Stämme im neuen deutschen Reiche zum Ausdruck gelangt. Daneben hat sich dieser Zug aber auch in der südslawischen Welt geltend gemacht und hier insofern ebenfalls Erfolge aufzuweisen gehabt, als die Serben wie die Bulgaren in Folge der Unterstützung des stammverwandten Russlands sich von der türkischen Herrschaft lösen und selbstständige Staatswesen bilden konnten. Aber hiermit ist den nationalen Aspirationen der südslawischen Völkerschaften anscheinend noch nicht Genüge gethan, denn wie schon bei der Gründung des Fürstenthums Bulgarien der Gedanke eines großbulgarischen Reiches auftauchte, so spürt jetzt in gewissen serbischen Kreisen die Idee eines großserbischen Staates, zu welchem nicht nur die Serben der Balkanhalbinsel, sondern auch die im benachbarten Oesterreich-Ungarn wohnenden Stammesgenossen, ja schließlich auch sogar die Bosnianen, Herzegowiner und Montenegroer verschmolzen werden sollen. Daß in dieser Richtung in Serbien eine Agi-

tation im Gange ist, beweist u. A. die Auffindung einer Proclamation in einer Belgrader Druckerei, welche die Slaven in der österreichischen Monarchie zum Aufstande auffordert, und hat die Affaire in Belgrad schon zu einer Anzahl Verhaftungen geführt.

Daß aber der Traum eines großserbischen Staates auftaucht, liegt eben ganz im Zuge der Zeit und wird außerdem durch die Erinnerung an ein historisches Ereigniß unterstüzt, dessen Feier man in Serbien in diesen Tagen begeht. Am 27. Juni werden 500 Jahre vergangen sein, daß auf dem Amfelselde bei Piritschina im südlichen Serbien die Serben unter ihrem Kaiser Lazar, welcher hierbei selber fiel, von den Türken völlig geschlagen wurden und hatte die Schlacht die Vernichtung der serbischen Freiheit und Unabhängigkeit zur Folge, welche erst nach fast 500 Jahren wiedererstanden sollte. Es ist daher nicht gerade auffallend, wenn jetzt die Koffowow-Feier — nach der serbischen Bezeichnung „Koffowopolje“ für das Amfelseld so genannt — die Erinnerung an die ehemalige Größe Serbiens, an ein Reich, welches außer dem heutigen Serbien ganz Bulgarien, Albanien, Thessalien, Macedonien und Nordgriechenland umfaßte, im serbischen Volke wieder aufleben läßt. Aber den serbischen nationalen Heißspornen ist es selber klar, daß die heute in diesen Gebieten sitzenden Völkerschaften sich schwerlich mit den Serben zu einer einheitlichen Nation verschmelzen lassen würden und darum richtet die panserbische Agitation ihr Augenmerk vorzugsweise auf die von Serben und Serbo-Kroaten bewohnten Gebiete Ungarns. Hier hat ja der Geheimbund der Dmladina schon vor Jahrzehnten für den Gedanken einer nationalen Vereinigung aller Angehörigen des serbischen Stammes mit allen Mitteln zu wirken gesucht und sogar zu wiederholten Aufständen geführt, welche vom südlichen Ungarn bis nach der Herzegowina hinübergreifen und blutig niedergeschlagen werden mußten.

Die Dmladina zählt auch heute noch in Serbien selbst zahlreiche geheime Anhänger — der Regent Nikitsch gehörte ihr früher ebenfalls an — und bei dem Wachsen des panslavistischen Einflusses und der chauvinistischen Strömung in diesem Lande sieht man in Wien und Pest mit immer größerem Mißtrauen nach Belgrad. Der serbische Ministerpräsident Gricic hat sich freilich bereit, in einem Rundschreiben an die serbischen Vertreter im Auslande die Koffowowfeier als jeden politischen Hintergrunds und jeder politischen Absicht entbehrend, zu bezeichnen, aber mit dieser Erklärung werden die neu erwachten Träume von einem Serbenreiche, das von den Ebenen der Theiß und Maros bis zu den Quellen der Morawa reichen würde, doch nicht aus der Welt geschafft. Glücklicher Weise hat es mit der Verwirklichung dieses Planes gute Wege und zumal fühlen sich die Serben Oesterreich-Ungarns ihrer großen Mehrheit nach viel zu wohl unter der Herrschaft des Doppeladlers, als daß sie sich

groß für eine staatliche Vereinigung mit ihren Brüdern jenseits der Save begeistern sollten. Aber immerhin wird die österreichisch-ungarische Regierung gut thun nicht nur den großserbischen Agitatoren, sondern auch jenen Nationalitätsaposteln, welche für ein croatisch-slawonisch-slavakisches Königreich schwärmen, scharf auf die Fingers zu passen, denn derartige nationale Hebeereien können in Oesterreich-Ungarn am allerwenigsten geduldet werden.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 24. Juni. Der Bundesrath wird in nächster Woche noch eine Plenarsitzung abhalten und dann seine großen Ferien antreten. Der Wiederbeginn seiner Sitzungen wird ziemlich frühzeitig in Aussicht gestellt, da die Reichstagsferien in diesem Jahre möglichst frühzeitig beginnen soll.

Von der städtischen Berliner Anleihe wurden gleich am 1. Tage der anberaumten Frist 200,000 Mk. zur Conversionierung angemeldet.

In einer Berliner Correspondenz der Münchener „Allgemeinen Zeitung“ heißt es: „Die Bemerkung in dem Berliner Artikel des „Hamb. Corr.“, in Bezug auf die Abgrenzung der Ressorts der Militär- und Civilverwaltung sei ein kritischer Moment eingetreten, hat ein Gerücht wieder aufleben lassen, welches schon vor einiger Zeit bestand und das sich auf die Besetzung des Eisenbahnministeriums mit einem General bezog.“

Dem Präsidenten des Reichstages v. Levetzow ist das Großkreuz und den beiden Vicepräsidenten Dr. Buhl und Freiherrn v. Arnheime-Bornst das Comthurkreuz des königlich sächsischen Albrechtsordens verliehen worden.

Der Reichstagsabgeordnete für Calw, Commerzienrath Julius Staelin, ist gestorben. Derselbe war am 17. April 1837 zu Calw geboren, besuchte die Lateinschule daselbst und das Polytechnikum in Stuttgart. Der Verstorbenen war Mitglied der württembergischen Abgeordneten-kammer für den Oberamtsbezirk Calw seit 1876; dem Reichstage gehörte er seit 1877 an und hatte sich hier der deutschen Reichspartei angeschlossen.

Stuttgart, 24. Juni. Heute Vormittag um 10 Uhr fand im Residenzschlosse eine große Gratulationscour statt, bei welcher die Mitglieder der Ständeversammlung, das Staatsministerium, die Generalität, Deputationen fremder sowie einheimischer Regimenter, ferner etwa 40 Deputationen von Vereinen, Wohlthätigkeitsanstalten, Städten und Schulen empfangen wurden. Die Stadt ist überall prachtvoll decorirt, der Zubrang der Fremden ist überaus groß. Der „Staatsanzeiger für Württemberg“ enthält ein Schreiben des Königs an den Staatsminister vom Mittnachts, in welchem der König dem Minister seinen

Dank ausspricht und sagt, sein Name sei mit allen Handlungen seiner Regierung verknüpft, er sei ihm seit langen Jahren der treueste und unerschütterliche Berater gewesen. Er fühle sich bewogen, als ein besonderes Zeichen der Anerkennung und dankbarer wohlgenegter Gefinnung dem Minister die Brillanten zum Großkreuz des Kronenordens zu verleihen, mit dem Wunsche, daß er noch lange diese Auszeichnung in seinem Dienste in ungeschwächter Kraft und Gesundheit tragen möge. — Der Großfürst Thronfolger von Rußland ist um 4 Uhr Nachmittags, der Kronprinz von Griechenland um 1½ Uhr hier eingetroffen. — Der Großfürst Thronfolger wurde bei der Ankunft am Bahnhofe vom Prinzen Wilhelm im Auftrage des Königs empfangen, außerdem waren sämtliche Prinzen des königlichen Hauses, die gesammte Generalität, die russische Colonie anwesend.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Pest, 24. Juni. Die gesammte Presse hebt nachdrücklich die Bedeutung der auf Serbien und Bulgarien bezüglichen Stellen der Thronrede hervor. Der „Nemzet“ erklärt befriedigt, die Thronrede sei der Ausdruck einer selbstbewußten, politisch und des entscheidenden Entschlusses, jenen Faktoren entgegenzutreten, denen eine friedliche Entwicklung der Verhältnisse im Orient ein Dorn im Auge sei. Der „Pester Lloyd“ sagt, die Stelle betreffs Serbiens bedeute keine Drohung, aber eine ernste Verwarnung. Höchst bemerkenswerth sei auch die Wärme, mit welcher Bulgarien gebacht wäre.

Frankreich. Angoulême, 24. Juni. Derroult wurde von der Anschulldigung der Widersetzlichkeit gegen den Polizeicommissar freigesprochen, dagegen zu 100 Francs Strafe wegen Beschimpfung und Vaguerie zu 100 Francs Strafe wegen Bedrohung von Beamten verurtheilt.

England. London, 24. Juni. Ein Telegramm des neuerlichen Bureau aus Cairo von gestern meldet: Das Gerücht, daß Wabeljumi, der Chef der Demawische, in der Nähe von Saras angekommen sei, bestätigt sich; derselbe befindet sich in Sammel, 7 Meilen südlich von Saras, mit 2000 Mann. Ein Bataillon der ägyptischen Armee unter dem Commando des Majors Shalespear wird Dienstag nach Assuan abgehen. — Oberhaus. Der Premier, Lord Salisbury, erklärt, die Gerüchte, daß irgend eine fremde Macht die Amerikaner eines Theils von Arcta, oder der gesammten Insel projectirt habe, seien gänzlich ungegründet. Die jetzigen Zustände seien günstiger und verheißender als vor kurzem, es sei kein Grund vorhanden, eine Kritik von erster Art zu befürchten. — Unterhaus. Der Unterstaats-Secretär Ferguson erklärt, daß Persien Rußland nicht das ausschließliche Recht, Eisenbahnen zu bauen, zugesandt habe. Die Priorität des Baues einer Linie, deren Richtung nicht stipulirt ist, soll allerdings einer russischen Gesellschaft

Die Kapelle.

Novelle von H. Waldemar.

Nachdruck verboten.

(4. Fortsetzung.)

„Gewiß, mein Kind, es werden recht gemüthliche Stunden werden, denke ich.“

Hedwig drückte einen innigen Kuß auf des Vaters Wange, dann nahm sie seinen Kopf zärtlich zwischen ihre weichen Hände und sah ihn forschend in die Augen. „Was ist Dir, Väterchen?“ fragte sie endlich, „Du siehst müde und abgespannt aus. Habt Ihr gestern Abend so lange geplaudert oder fühlst Du Dich nicht wohl?“

„Nein, mein Besten“, beschwichtigte sie der Graf, „ich habe nur schlecht geschlafen, weil ich viel an die Vergangenheit dachte.“

„Siehst Du, das Grübeln thut nie gut, Herzensvater“, davon kommen die trübigen Augen und die häßlichen Falten, die Dein Gesicht entstellen.“

Hedwig fuhr sie mit ihren spitzen Fingern um seinen Mund, dann drückte sie noch einen Kuß auf seine Lippen und eilte hinaus.

Welling war wie im Traume nach seinem Zimmer gekommen, mechanisch legte er den Hut ab und warf sich in die Sophaede. Nachdenklich starrte er vor sich hin, bis er, sich selbst ermunternd, nach einer Weile aufsprang.

„Mache keine Dummheiten, Ernst“, so lautete ungefähr seine Selbstansprache, „lasse Dich nicht bezugeln von der Comtesse verlockender Schönheit, Du bist hier zum Arbeiten und nicht zum Tändeln; sie steht Dir auch viel zu hoch. Thor, der Du bist, die Hand nach ihr auszustrecken!“

Scufzend holte er sein Zeichenmaterial aus dem Keiner Koffer und feufzend machte er sich an die Arbeit, um sehr bald den Stift wieder hinzulegen. Die rechte Luft fehlte ihm, so lange er sich nicht die Comtesse aus dem Sinne schlagen konnte. Immer wieder sah er sie vor seinem geistigen Auge, wie er sie zuerst erblickt: im blauen Gewand unter der Kirchthür stehend, wo sie von der Sonne überstrahlt wurde und die goldenen Locken sie wie ein Glorien-schein umgaben, dazu die seelenvollen blauen Augen, das liebliche Gesicht — er konnte sie nicht bannen, die holde Erscheinung.

Unruhig schritt Welling auf und nieder und sog immer wieder von neuem den süßen Duft der wenigen Weichen ein, die ihre schöne Hand ihm gereicht, dann legte er die kleinen Blüthen sorgfältig und liebevoll in sein Taschenbuch.

Zu seiner großen Erleichterung wurde er nun von Elisabeth zum Mittagessen gerufen; er wurde dadurch seinen aufregenden Gedanken entzogen und konnte mit dem jungen Mädchen von der Comtesse reden.

Elisabeth verkehrte sehr freundschaftlich mit Welling, ja, sie redete sogar freier, als wenn Horig anwesend war; sie blieb dem übermüthigen Welling keine Antwort schuldig, was ihrem Vater besonders behagte; nur wenn der junge Mann eine leise Anspielung auf ihr Verhältnis zu Horig machte, schwieg sie schamvoll.

Der Bewalter, der die Weiden mit eifersüchtigen Augen beobachtete, hielt sich sehr zurück, und kam immer seltener, und dann war er beinahe unfreundlich gegen Elisabeth, so daß diese sich immer mehr dem liebenswürdigen Welling zuzuwenden suchte.

Viele Wochen waren vergangen, auf den schönen Frühling mit der Alles belebenden Sonne waren recht heiße Tage gefolgt, so daß man erst am Abend zu leben begann.

Welling allein hatte unermüdlich weiter gearbeitet, ihn störte in der heißen Kapelle die draußen herrschende große Hitze nicht. Seine Thätigkeit nahte sich dem Ende — er bemerkte es mit Schrecken. Mit düsteren Farben malte er sich sein späteres Leben aus, wenn er nicht mehr die liebliche Comtesse sehen, nicht mehr ihre melodische Stimme hören sollte. Wie starr war ihm die Arbeit von der Hand gegangen, wenn sie neben ihm geffenen, wenn sie ihn mit ihren lieben Augen anschaute und er den sie umgebenden Weichen-duft einathmete. Wie hatte sie gestrahlt vor Freude, als er ihr eines Abends die Fresken gezeigte, die er unter der dünnen Kalkschicht entdeckt, Fresken, die wohl schon über hundert Jahre überlirnt waren und die nun dem Kirchlein einen so eigenen Zauber verliehen, wie hatte sie ihm damals so innig die Hand gedrückt, während ihr reizender Mund Dankesworte stammelte! Und nun sollte sich in wenigen Tagen der sichte Sonnenschein seines jetzigen Lebens in ewige, dunkle Nacht verwandeln — er mochte es gar nicht ausdenken.

Traurig sah er auf einem Balken und beaufschlagte die Arbeiter, die erstauht ob seines räthselhaften Schwebens die Köpfe schüttelten. „Was ist mit dem lustigen Mann geschehen?“ fragten sie sich, aber keiner

konnte Antwort geben. Sie liebten ihn Alle, da er für Jeden einzelnen eine Aufmerksamkeit hatte, dabei hielt er streng auf Fleiß und Pünktlichkeit.

Wie er so grübelnd saß, zogen die schönen Abende, die er auf dem Schlosse verlebte, vor seinem Geiste vorüber. Er hatte sich ganz der Comtesse gewidmet, hatte mit ihr gelesen und geplaudert; sie hatte ihm ihre süßen Weifen vorgespield, die sie meisterhaft dem Flügel zu entlocken wußte; auch er hatte nicht gezeigt mit seinen Fähigkeiten, hatte sie erst und durch manches schöne Lied seiner kräftigen Baritonstimme, die doch so weich, so einschmeichelnd durch den trauten Raum klang, — er hatte seine ganze Seele in den Gesang gelegt, sein ganzes Hoffen und Bangen. Hatte sie diese Sprache verstanden? Wie oft glaubte er in solchen Momenten, wenn ihre Augen so innig auf ihm ruhten, darin Gegenseite zu sehen; es war aber nur ein Moment — im nächsten war ihre weiche Stimmung verflogen. Er sagte sich oft, daß es eine Vermeffenheit sei, sie zu lieben, und doch konnte er sie nicht bannen diese Liebe, die ihn jelig und traurig zugleich machte, und die so plötzlich in seinem Herzen Wurzel gefaßt für dies engelgleiche, schöne Weifen.

Horig's Stimme riß ihn aus seinem Brüten, und mit Bewunderung sah er in dessen bleiches, erregtes Gesicht.

„Ernst, ich muß Dich sprechen, ich ertrage dieses Leben so nicht länger“, rief Horig, „komme mit und stehe mir Rede!“

„Was hast Du, Otto, Du bist ja außer Dir, und wie siehst Du aus?“ rief Welling überrascht.

Horig hatte den Freund am Rodtragen gefaßt, um ihn gerade ins Gesicht sehen zu können und stieß heftig die Worte hervor: „Wie siehst Du mit Elisabeth?“

„Wie ich mit Elisabeth stehe? Wie so? Was meinst Du, Otto?“ fragte Welling.

„Foltere mich nicht, Ernst!“ fluchte Horig. „Ich möchte rasend werden, wenn ich daran denke, wie sie mit Dir freundlich ist und mich kaum beachtet. Seit Du im Haus bist, habe ich kein liebes Wort mehr von ihr gehört. Ich ertrage es nicht“, fügte er trostlos hinzu.

„Also eifersüchtig bist Du auf mich, Otto?“ rief Welling lachend. „Veruhige Dich, ich gab Dir hierzu keine Veranlassung. Ich finde Elisabeth unterhaltend und auch recht hübsch und lieb, aber sie lieben, was man so lieben nennt mit seinem ganzen Herzen — nein, das kann ich nicht. Ich will Dir einen guten

Rath geben, Otto: gehe muttig auf Dein Ziel los, reiß Dich aus dieser Ungewißheit, die Dich aufreibt, Du bist jetzt schon ganz hochläufig. Hole Dir Dein Glück und gönne mir dann, mich daran etwas zu erwärmen, ehe ich in meine öde, trostlose Heimath zurückkehre.“ Traurig sprach er die letzten Worte.

Der Freund schien es nicht zu hören, er war zu sehr in Anspruch genommen durch seine eigene Angelegenheit. „Also Du glaubst wirklich, Ernst, daß sie mich liebt und mich nicht zurückweist?“

„Ich bin fest davon überzeugt, Otto! Sieh, dort geht sie in den Garten, benutze die Gelegenheit, sie kann Dir nicht ungünstig sein.“

Horig eilte in der Richtung davon, ohne dem Freunde nur zu danken.

Welling bemernte es mit bitterem Lächeln. „Das Glück macht egoistisch“, murmelte er, „es bewahrt sich auch an Otto, er schien meinen Trübfinn gar nicht zu bemerken. Doch es gilt, sich noch zusammenzunehmen die letzten Tage. Heute ist Montag. Bis nächsten Sonntag werde ich wohl Alles hinter mir haben und die schönen Wochen werden mir wie ein Traum vorschweben.“

Auch im Schloß dachte man mit Bangen an die nächste leere Zeit, wenn Welling gegangen sei; der Graf konnte sich ein Leben ohne ihn kaum mehr vorstellen. Und Comtesse Hedwig? Sie hatte sich noch kaum über ihre Gefühl's Redenshaft gegeben. War dies süße Schauern, das sie bei seiner Berührung durchlebte, waren die Freude bei seinem Erscheinen, die Trauer, wenn er abwesend, waren dies wirkliche Zeichen dieser Liebe, die so „himmelhoch jauchzend, zu Tode betrübt“ machen konnte? Sie fragte sich wiederholt, hatte aber noch keine bestimmte Antwort darauf gefunden. Daß er sie liebte, war ihr längst klar, er hatte es auch nicht zu verheimlichen gesucht; jedes seiner Wieder, jeder Blick atmete Liebe, innige Liebe und doch — sie mußte ihn deswegen um so höher achten — hatte er dieser Liebe noch keinen Ausdruck gegeben, sie schwebte noch wie ein unsichtbares Band zwischen ihnen.

Hedwig auch vergegenwärtigte sich mit Bangen die Zeit, wenn sie seine liebe Stimme nicht mehr hören sollte, nicht mehr mit ihm die Lieblingsplätze besuchen könne und die Abende allein verbringen müsse.

(Schluß folgt.)

gegeben sein, vorausgesetzt, daß diese Gesellschaft innerhalb der nächsten fünf Jahre gebildet sei.

Zur Hochzeitsfeier im Hohenzollernhause.

Berlin, 23. Juni.

Im königlichen Schlosse.

Der feierliche Einzug der hohen Braut endete mit der Ankunft im Schlosse. Der Eintritt der hohen Braut in den inneren Schloßhof war wahrhaft imposant. Der Wendeltreppe gegenüber war die Leibkompagnie des 1. Garderegiments z. F. in Paradeuniform mit den Blechmützen aufgestellt. Ehe der Brautwagen nahe, schritt der Kaiser im rothen Galarock der Garde du Corps und hohen Stiefeln die Front derselben ab. Der hohe Bräutigam im rothen Galarock der Garde du Corps mit der Kette des Schwarzen Adlerordens fuhr in einer zweipännigen lichtblauen Galatsche auf, und als er den Schweizeraal betrat, gab das aufgestellte Trompetercorps einen lauten Fanfarengruß. Als Kanonenschüsse die Ankunft des Brautpaares verkündeten, begaben sich der Kaiser und die königlichen Prinzen an den Fuß der Treppe, auf der Pagen und die Schloßgarde-Compagnie Spalier bildeten. Der Kaiser bot der hohen Braut den Arm und führte unter dem Vortritt des ganzen Hofes das neue Familienglied in das Haus der Könige von Preußen ein. Auf der Schwelle des Schweizeraals kamen der hohen Braut die Prinzessinnen des königlichen Hauses entgegen und geleiteten sie durch die Reihen der höchsten Vertreter des Hofes, des Civil- und Militärstaates, die in großer Uniform erschienen waren, die Ritter des Schwarzen Adlerordens mit der Kette, in die Brandenburgerische Kammer, aus der die Kaiserin der bräutlichen Schwester entgegen kam. Die Unterzeichnung des Ehevertrages geschah in dem Kurfürstenzimmer.

Die Galatfel im Weißen Saal.

Zu der Festtafel zu Ehren des hohen Brautpaares im Weißen Saal war der denkbar höchste Glanz entfaltet, über welchen die königliche Hofhaltung verfügt, und so bot auch die zu etwa 260 Gedecken hergerichtete Tafel selbst ein Bild bedeutender Pracht und zauberhaften Glanzes mit den herrlichen Aufhängen von Gold und Silber, dem vor den Plätzen des Brautpaares aufgestellten „glücklichen Schiff“, dem entzückenden Blumenstück der Tafel und dem großartigen Arrangement von Myrthen und Palmen, welches durch die offenen Portale nach der Kapellenstraße zu wirkungsvoll hervortrat. Sämmtliche hohe Gedecken hatten die höchste Gala angelegt und bei Eintritt des Hofes gewährte der Saal mit den Gold und Silber glitzernden Uniformen ein überaus farbenprächtiges Bild. Um 6 Uhr erschien der Hof unter großem Vortritt der obersten Hof-, der Ober-, Hof-, der Vice-Ober-, Hof-, der Hofdamen, sowie der Hof- und Leibpagen. Als erstes Paar betrat Prinz Friedrich Leopold in dem rothen Galarock der Garde du Corps mit der Prinzessin Braut, hochschmelzende die Einzugs toilette trug, den Saal. Es folgten der Herzog Ernst Günther zu Schleswig-Holstein, die Kaiserin führend, welche eine in dunkler Seide gestickte, in der Farbe des Fiedlers gehaltene, kostbare Robe trug. Ein hohes kronenartiges Diadem von funkelnden Brillanten zierte das Haupt, ein prachtvolles Collier den Hals. Die hohe Frau trug die Kette des hohen Ordens vom Schwarzen Adler und den Diamantstern. Der Kaiser führte die hohe Mutter der Braut, Frau Herzogin Adelheid zu Schleswig-Holstein. Das hohe Brautpaar hatte an der Tafel die Plätze zwischen dem Kaiser und der Kaiserin inne.

Zur Tafel concertirte abwechselnd das Musikcorps des 1. Garderegiments z. F. und das Trompetercorps des Regiments der Garde du Corps. Das Programm war folgendes: Armeemarsch Nr. 7 erstes Bataillon Garde 1806. Alpreussischer Parademarsch. Hochzeitsmarsch aus dem „Sommernachtsstraum“ — Overture zur Oper „Die Hochzeit des Figaro“ — Schweizer Hochzeitsmarsch von Söberrmann — Waffentanz aus „Murmah“, Siegeshymne von Sr. Mgl. Hoheit Prinz Albrecht von Preußen — Burgundmarsch Nr. 1 und Nr. 2 — Suite aus „Coppelia“ von Delibes — Hohenfriedberger Marsch — Fackeltanz aus Brülls Oper „Der Landfriede“ und Fackelmarsch mit dem Lied „Schleswig-Holstein meermüchungen.“ Die Speisefolge war: Spargeluppe — kleine Pasteten — Rheinlachs mit holländischer Sauce — Hinderflets mit Gemüse — Gebadene Macaroni mit Reh und Trüffel — Majonaise von Hummer — Meyer Hühner, Früchte, Salat — Schoten mit Artischofen, Avricosen, Champagner, Eis, Käseschnitte, Nachtsich. Gegen 7 Uhr erreichte die Galatfel ihr Ende. Der Kaffee wurde sodann im Mittersaal eingenommen, wo die Allerhöchsten und höchsten Herrschaften auch noch längere Zeit Cercle hielten.

Die Gala-Vorstellung im königlichen Opernhause.

Nach altem Gebrauch war es auch bei dem gegenwärtigen, wie bei jedem außerordentlichen freudigen Anlaß, der dem hiesigen Hofe fürstliche Gäste zuführt, eine Galavorstellung im Opernhause, womit die Festlichkeiten des zweiten Tages der Feierlichkeiten beschlossen wurden. Um 7½ Uhr war das Haus mit dem geladenen, dem Feste entsprechend geschmückten Publikum gefüllt. Im Parket war die Hälfte aller Plätze von Offizieren jeder Waffengattung eingenommen. In den vordersten Reihen auf der linken Seite des ersten Ranges reihte sich eine wahre Perlenschnur von weiblichen Gestalten; die inländischen Fürstinnen, die Damen der Botschafter, der Gesandten, der Botschafts- und Legationsräthe, dahinter die diplomatischen Herren. Hier fanden sich auch die Botschafter, die Fürsten des Landes und die Obersten, Ober-, Hof- und Hofdamen zusammen. Gegenüber saßen die inländischen Damen, die Generalfeldmarschälle und die Generalität. Man sah hier auch die neuesten lichtfarbigen, brillanten Toiletten, von Juwelenschnitzkunst funkelnd. Im zweiten Rang bemerkte man einen auffallend anmuthigen Hov von zarten Mädchengestalten und jungen Damen der aristokratischen Gesellschaft. Die Plätze auf der andern Seite dieses Ranges wurden von Herren und Damen der gut bürgerlichen Kreise eingenommen. Eine interessante eigenartige Gruppe von Frauen unserer ersten Künstler füllten die übrigen Plätze. Auf dem mit Teppichen belegten Wandelgang des ersten Ranges warteten die hohen Hofdamen, Marschälle und Kammerherren der Ankunft der fürstlichen Herrschaften. Die erlauchten Damen rauchten, von dem besondern seitlichen Eingang kommend, von ihrem Gefolge begleitet, zu dem Salon der großen Mitteltage, in welcher sich die höchsten Gäste des Festes und Mitglieder der königlichen Familie versammelten. Die langen ausgethimmerten Toiletten ließen an äußerer Eleganz und Ausbreitheit der Stoffe, an Reichthum, Geschmack und Künstlichkeit der Garnituren ebenso wenig vermiffen, wie die Haare, Hals, Wieder, Schultern und Handgelenke an Perlen,

Juwelen und Brillanten. Wenig vor 8 Uhr kündete plötzlich lebhaftige Bewegung das Nahen des Hofes an. Graf von Hochberg trat in die bisher noch leer gelassene große Mitteltage bis zur Brüstung derselben heran und gab mit seinem Stabe das Zeichen. Die ganze Versammlung im Hause erhob sich ehrfurchtsvoll an ihren Plätzen. In bestimmter Ordnung nahmen die Herrschaften ihre Plätze auf den Banketten der Loge ein. Prinz Friedrich Leopold zur Linken seiner Braut, Beide auf den mittelften Sesseln der vordersten Reihe; neben dem hohen Bräutigam zur Linken die Kaiserin, welche den König von Sachsen zur Seite hatte, und dieser wieder die Prinzessin Friedrich Karl. Neben der Braut zur Rechten saß der Kaiser, rechts von ihm die Mutter der Braut, Herzogin Adelheid von Schleswig-Holstein. Da die Mitteltage nicht groß genug war, alle fürstlichen Personen aufzunehmen, so hatten die jüngeren Prinzen die königlichen Seitenlogen besetzt. Zur Festvorstellung war der 2. Act aus Wagner's „Nienzi“ und das Vorspiel mit dem 1. Act aus „Lohengrin“ gewählt. Den „Nienzi“ spielte Herr Svlva, die „Trene“, seine Schwester, Fräulein Hiedler. Der Waffentanz wurde von Frä. Wisoky, den Solotänzern und Solotänzerinnen und dem gesammten Corps de Ballet ausgeführt. Den „Lohengrin“ sang Heinrich Ernst, „Elsa von Brabant“ Frau Sacher und die „Ortrud“ Frau Staudigl. Nach dem ersten Act verließ die fürstliche Gesellschaft die Loge und begab sich in den anstoßenden großen Saal, wo an acht großen Tischen, die mit goldenen Sesseln umstanden waren, der Thee gereicht wurde. Die fürstliche Braut war ganz in Weiß gekleidet, das bei dem elektrischen Licht bläulich erglänzte; an der linken Schulter war ein Bouquet von Rosen und Blumen von matter Farbe durch eine Brillantgraffe besetzt; eine Schürz echter Perlen legte sich um den Hals, eine Brillantkronen zierte das hellblonde Haar. Hofig und freundlich glänzte das jugendliche Antlitz, aus dem ein anmuthiger Liebreiz spricht. Die Kaiserin hatte zu ihrer Toilette einen cremefarbenen Brotaufschlag gewählt, über den sich das gelbe Band des Schwarzen Adlerordens hingog. Die ganze Robe war wie mit Brillanten übersät. Ein kronenartiges Diadem zierte das Haupt und ein gleiches Collier umschloß den schönen Hals. In grauem Damast erschien die Herzogin-Mutter, ebenfalls mit kostbarem Brillantschmuck und grauen Federn. Die Großherzogin von Sachsen trug mattblau, die Erbprinzessin von Mecklenburg-Strelitz rosa, die Erbprinzessin von Oldenburg eine himmelblaue Toilette mit Goldstickerei und Pfirsichblüthen als Garnierung und Haarschmuck mit Brillanten. Einem wunderbaren Geschmack hatte die Erbprinzessin von Meiningen entfaltet, welche eine graue Robe mit rosa Blumen trug, dazu ein Devant von rosa Atlas, Brillantdiadem und Brillantcollier. Leider erfuhr die Vorstellung während des Waffentanzes in „Nienzi“ eine das ganze Haus in Schrecken und Aufregung setzende Störung. Eine der Schwestern Sonntag von den Solotänzerinnen war einer Flamme zu nahe gekommen, so daß ihre leichte Kleidung sofort lichterloh brannte und sie, vollständig einem feurigen Ball gleich, auf die Bühne gehirzt kam. Die ihr zunächst Stehenden leisteten ihr schnelle Hilfe, so daß nach kurzer Störung die Vorstellung fortgesetzt werden konnte und glänzend verlief.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 24. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin treten heute Abend ihre Reife über Würzburg zu den Jubiläumserlichkeiten in Stuttgart ein. Am Abend des 26. Juni reifen die Majestäten zu dem Hochzeitsfest nach Sigmaringen. Am 27. Abends, erfolgt dann die gemeinsame Rückreise bis Obernburg, woselbst sich der Kaiser am Morgen des 28. von seiner Gemahlin verabschiedet, welche sich von da nach Kissingen begiebt, während der Kaiser nach Potsdam zurückkehrt. Der Kaiser, welcher die Absicht, seine norddeutsche Reise von Wilhelmshaven aus anzutreten, geändert hat, trifft am Sonntag, den 30. d. Mts., Abends in Kiel ein und übernachtet im dortigen Schlosse. Am Montag, 1. Juli, erfolgt die Einschiffung auf der Nacht „Hohenzollern“, um die Reise nach dem Nordap anzugreifen. Auf hoher See geht der Kaiser auf das Panzerkreuzer „Kaiser“ über, mit welchem Schiffe die Reise nach Hammerfest fortgesetzt wird. Die „Hohenzollern“ geht nach Wilhelmshaven und bleibt zur Verfügung der Kaiserin Friedrich für die Reise nach England. Die Flottenrevue zu Ehren des Kaisers in Portsmouth ist vom 5. auf den 3. August endgiltig verlegt worden.

Sigmaringen, 24. Juni. Heute Mittag sind zu den Vermählungsfeierlichkeiten die Königin von Sachsen, Graf und Gräfin von Haldern und der Prinz Balduin von Belgien mit Gefolge hier eingetroffen.

Wien, 24. Juni. Die Kaiserin hat sich mit der Erzherzogin Marie Valerie heute Morgen zum Sommeraufenthalt nach Fischl begeben.

Kirche und Schule.

Böhen, 22. Juni. Die zweite Prüfung der evangelischen Volksschullehrer am hiesigen Seminar fand unter dem Vorsitze des Provinzialschulrathes Dr. Böder und im Beisein der Herren Regierungsschulräthe Tyrol-Danzig und Triebel-Marienberg vom 18.—22. d. Mts. statt. Es hatten sich 41 Herren gemeldet, es erschienen aber nur 38, und von diesen bestanden 32 die Prüfung; 1 Herr erhielt die Beifügung zur Ertheilung des Unterrichts an den unteren Klassen von Mittelschulen. Vier Herren waren zurückgetreten. (G.)

Tilsit, 23. Juni. Am 30. und 31. Juli, 1. und 2. August d. J. wird hier die XII. ostpreussische Provinziallehrerverammlung tagen. Der Festauschuß ladet zu derselben Lehrer und Freunde der Schule ein.

Nachrichten aus den Provinzen.

Danzig, 24. Juni. Prinz Heinrich wird morgen früh mit dem um 7.45 Uhr fälligen Courierzuge auf dem Veltorabahnhohe hieselbst eintreffen und sich von dort wieder an Bord der geschützten Kreuzerfregatte „Trene“ zurückgeben. — Der Kaufmann und nordamerikanische Consul Herr Peter Collas, ca. 70 Jahre alt, kam Sonnabend Abend in Loge „Einigkeit“, begrüßte daselbst einige Freunde, setzte sich dann im Garten nieder und fiel hier nach kurzer Zeit todt vom Stuhle. Ein Herzschlag hatte jählings sein Leben beendet. — Bei der geistigen großen Auber-Regatta in Berlin siegte der Dollen-Bier der Junioren des Danziger Auberclubs „Victoria“ nach hartem Kampfe gegen 4 andere Bewerber. — Als gestern der 10 Uhr 58 Min. Abends von hier nach Neufahrwasser abgehende Zug in der Gegend von Bröhen kam, überfuhr derselbe einen Soldaten der 9. Compagnie des Grenadierregiments König Friedrich I. Nr. 5 derart, daß dem Soldaten ein Bein vom Körper vollständig getrennt, das andere Bein aber so schwer verletzt

wurde, daß dessen Amputation nothwendig ist. Der Verletzte ist in das Garnisonlazareth befördert, sein Leben ist gefährdet. Dem Zupfermaler kann keine Schuld beigemessen werden, da der Soldat, vom Johannistfest heimgekehrt, wahrscheinlich auf dem Bahnhöfe eingeschlafen gewesen ist. — Das Johannistfest hat gestern nachmittag ungezählte Scharen — bei weitem mehr noch als in früheren Jahren — nach Tschingenthal geführt, wozu das herrliche Hühe Wetter besonders einlud. Das Festprogramm wurde pünktlich erledigt und, so weit bis jetzt bekannt, blieb das Fest aus von Unzuträglichkeiten frei. — Heute früh gegen acht Uhr lichtete das ganze Geschwader die Anker und ging nach der Bucht von Ostingen, wo von 9 Uhr ab ein größeres Landungsmanöver stattfand. Da man von demselben gestern bereits in Poppel Kunde erhalten hatte, so war seitens der Badedirection von dort aus eine Dampferfahrt nach Ostingen arrangirt; aber auch auf Seebooten und zu Wagen begaben sich zahlreiche Zuschauer von Poppel aus den Ort des interessanten Manövers. — Morgen tritt, nach den bisher getroffenen Dispositionen, das Geschwader die Rückfahrt nach Kiel an. — Seit Sonnabend weiß hier der Geh. Ober-Regierungsrath Dr. Behrens, fern von dem Cultusministerium in amtlichen Angelegenheiten. Wie die „D. Z.“ vernimmt, steht die Anwesenheit desselben mit den Plänen einer Verlegung der v. Conrad'schen Schul- und Erziehungsanstalt zu Jenkau, deren Hauptgebäude bekanntlich größtentheils abgebrannt ist, in Verbindung. Während von anderer Seite die Verlegung in eine entferntere Gegend angestrebt wird, wünscht das Curatorium der Anstalt aus guten Gründen, daß sie in der Nähe von Danzig verbleibe. — Die hier zum Regiments-Exercieren bisher angewendeten beiden Escadrons des 1. Leib-Husaren-Regiments aus Br. Stargard kehren heute wieder in ihre Garnison zurück.

Stutthof, 23. Juni. Am Freitag gerieth auf dem hiesigen Ladeplatz ein zweispänniges, mit Baumaterial beladenes Fuhrwerk in die Weichsel. Zwei kräftige Zugthiere erkrankten, Wagen, Material und Geschirre wurden nachträglich geborgen. Personen sind nicht beschädigt. (D. Z.)

Marienburg, 24. Juni. Herr Gymnasialoberlehrer Dr. Strehle, welcher bekanntlich vor ca. 14 Tagen an Blutvergiftung infolge eines Schlangensbisses nicht unbedeutend erkrankt war, hat heute morgen seinen Unterricht wieder aufgenommen. — Bürgermeister Schaumburg ist für sein neues Amt als Bürgermeister der Stadt Schneek (Provinz Sachsen) regierungsseitig bestätigt worden. — In öffentlicher Auction wurden Sonnabend 7 Pferde, Gewinne der Marienburger Pferdelotterie, für zusammen 3000 Mark verkauft. Es erstanden dieselben Befizier aus hiesiger Gegend. Der zum 3. Hauptgewinn gehörige Wagen brachte beim Verkauf 250 Mark. Der erste und zweite Hauptgewinn wurden von den Eigentümern nach ihrer Heimath mitgenommen.

Ziegenhof, 21. Juni. In der Nacht von gestern auf heute brannte das Gehöft der Wittwe Willrath = Neustädterwall total nieder. Die Ursache des Feuers haben wir nicht erfahren können.

Neumark, 22. Juni. Das vierjährige Kind des Uhrmachers S. fiel kürzlich aus dem dritten Stockwerke des Hauses, ohne sich äußerlich Schaden zu thun.

Neumark, 23. Juni. Die Ortschaft Chrosle wurde in der Nacht von Freitag zu Sonnabend von einem verheerenden Feuer heimgesucht. Das Schulgebäude sowie mehrere kleine Kathengrundstücke wurden in Asche gelegt.

Platow, 23. Juni. Von unserem Mitbürger Hrn. Kame, der zur Verschönerung unserer Stadt schon vielfach beigetragen, ist augenblicklich ein Ruf zur Errichtung eines Denkmals für Kaiser Wilhelm I. und Kaiser Friedrich III. erlassen worden.

[=] Krojante, 23. Juni. In dem 16 Kilomtr. von hier entfernten Dorfe Slawianowo gingen mehrere Knaben, welche sämmtlich des Schwimmens unkundig waren, in den nahen See, um zu baden. Einer derselben, der 13jährige Sohn des Arbeiters Motek daselbst, gerieth unvorsichtiger Weise auf eine tiefe Stelle, sank unter und wurde nur noch als Leiche aus dem Wasser gezogen. — Die diesjährigen Erntefestien begannen hier 14 Tage früher, als in dem vorigen Jahre, und zwar am 6. nächsten Monats.

Aus dem Kreise Konig, 21. Juni. Im Walde von Zwangsbruch treten in diesem Jahre außergewöhnlich viele Fischweiber auf. Vorgestern wurden von zwei Jägern 33 dieser schädlichen Fischräuber erlegt.

Waldenburg, 20. Juni. Bei dem Königschießen der hiesigen Schützengilde errang Herr Bürgermeister Hartmann die Königswürde, Herr Kaufmann Sperber wurde erster und Herr Kaufmann Gast zweiter Ritter.

Aus der Tuchler Haide, 22. Juni. Am letzten Sonntag hatten die Bauern in S. ein Trinkgelage, an welchem auch ein Forstbedienteter theilnahm. Der Letztere hatte sich einen kräftigen Raufsch angetrunken und ging gegen Morgen nach Hause. Im Walde angelangt, muß er von dem Wahn befallen worden sein, daß er nun in seiner Wohnung sei, er entkleidete sich vollständig und warf sich ins Moos. Eine des Weges kommende Frau sah nun den Mann liegen und lief ohne Weiteres zum nächsten Förster mit der Meldung, der „Grünrod“ liege im Walde ermorde. Die Aufregung war nicht gering; doch als man wohl bewaffnet zur vermeintlichen Unglücksstelle kam, und den Verursachten ruhig schlafend vorfand, verwandelte sich der Schrecken in Heiterkeit. (G.)

Aus der Tuchler Haide, 23. Juni. In Büzig erkrankt der 25jährige Lupte in einer Sumpflage beim Baden. Der junge Mann sprang ins Wasser und kam nicht mehr zum Vorschein. Man fand ihn erst nach längerem Suchen aufrecht stehend im Moder stekend.

Br. Stargard, 24. Juni. Ein schredlicher Unglücksfall ereignete sich Sonntag Nachmittags auf dem, durch den Ausflugsort Theresienhain allen Stargardern bekannten Gute Borrochau. Einige bei dem dortigen Befizier zum Besuche weilende Herren vergnügten sich auf dem Scheibenschießen, während der Kutscher und ein Knecht als Scheibenschießer fungirten. Obgleich diese beiden Letzteren strenge Weisung hatten, nach Ausrufen des Schusses in der für den Weiser ausgeworfenen Grube zu bleiben und die Schützen zudem vor jedem Schusse den Weiser durch Zuruf benachrichtigen, muß der Kutscher doch sich zu nahe an die Scheibe begeben haben, denn nachdem einer der Herren, Gutsbefizier M., geschossen hatte, wurden die Nichts ahnenden Schützen durch den Ruf des zweiten Weisers veranlaßt, zur Scheibe zu kommen, wo sie den Kutscher erschossen liegen fanden. Die Kugel war in den Rücken eingedrungen und hatte den sofortigen Tod

herbeigerufen. Da die Lage des Unglücklichen immerhin so weit von der Scheibe entfernt war, r., daß er von dem Standpunkte der Schützen überhaupt nicht gesehen werden konnte, so ist wohl nur anzunehmen, daß die Kugel von irgend einem Baum oder der Scheibe abgeprallt und dem Scheibenschießer in den Rücken gedungen ist. Der Verunglückte hinterläßt eine Frau und 5 Kinder; den bedauernswerthen Schützen kann wohl kaum eine Schuld treffen.

Wormditt, 23. Juni. Der hiesige Schulmachersmeister Werner, welcher mit Sr. Majestät dem Kaiser, an demselben Tage Geburtstag hat und als Soldat bei den Garde du Corps stand, hatte vor ungefähr 3 Jahren das Unglück, von einer Leiter zu fallen und sich derart das Rückgrat zu verletzen, daß er seitdem vollständig gelähmt ist und hilflos zu Bette liegt. Das fürchterliche Leiden wurde durch Elektrifiziren ein wenig gehoben, doch hatte die arme Frau nicht die Mittel, fortwährend den Arzt zu bezahlen, und so wandte sie sich denn zum 27. Januar d. J., dem Geburtstag des Kaisers vertrauensvoll an Allerhöchstselben und bat um eine Elektrifizirmaschine. Nachdem durch die Behörden die Angaben der Frau als wahr festgestellt waren, ist am Freitag im Auftrage des Kaisers dem Herrn eine solche Maschine zugestellt worden. (Erl. Z.)

Braunsberg, 23. Juni. (Schwurgericht.) Der Abbaubestzer Johann Regel aus Rugehnen ist der vorfähige Brandstiftung angeklagt und zwar mit dem Umstände, daß dieselbe in betrügerischer Absicht geschahen ist, es erfolgte Freisprechung. — Dem Schornsteinfeger Franz Friedrich aus Königsberg, zur Zeit Strafgefangener im Centralgefängniß in Br. Holland, wird zur Last gelegt, am 31. Januar 1889 den Entschluß, den Gefangenenaufseher Anter in Br. Holland zu tödten, durch Handlungen bethätigt zu haben. Der Angeklagte erhielt 2 Jahre Gefängniß. — Von der Anklage der Brandstiftung wurde der Tischler Franz Döring aus Wormditt freigesprochen.

Königsberg, 24. Juni. Herr Oberbürgermeister Selve hat krankheitshalber einen Urlaub bis zum 1. September cr. nachgesucht, denselben auch bereits der königlichen Regierung bewilligt erhalten. Herr Selve begiebt sich zunächst nach Kissingen zur Kur. — Der diesjährige ostpreussische Vierzelttag wird in der Zeit vom 5. bis 7. Juli hier abgehalten werden. — Die früher dem kürzlich verstorbenen Herrn S. Schreiber gehörige Tragheimapothek ist in diesen Tagen durch Kauf- und Concessionsübertragung in den Besitz des Herrn Apotheker Guttmann übergegangen. — In der letzten Nacht brannte ein großer Speicher in der Vltzstraße aus. Der Brandschaden ist wieder ein sehr erheblicher. Es lagerten dort 7000 Centner Flach in Werthe von 150,000 Mark.

Allenstein, 24. Juni. Am 20. d. M., Nachmittags 1 Uhr, schlug ein Blitzstrahl in das Haus des Wirths Peter Hartel auf Abbau Gr. Bartelsdorf, tödtete die Ehefrau Maria Hartel, geb. Pflanz, und entzündete das Gebäude. Das Haus ist vollständig niedergebrannt, doch konnten die Wirthschaftsgebäude vermittelst der Spritze, die sehr rasch zur Stelle war, gerettet werden.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

Für Mittwoch den 26. Juni:

Meist heiter, warm, schwacher bis mäßiger Luftzug, wandernde Wolken. Strichweise Gewitter und Regen. An den Küsten böige, frische bis starke Winde; Nebeldunst.

Für Donnerstag den 27. Juni:

Meist heiter, warm, bewölkt, Gewitterwolken, meist schwacher Luftzug, strichweise Gewitter und Regen. An den Küstengebietern vielfach aufreißende Winde.

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns freilich willkommen.)

Elbing, den 25. Juni.

[Truppen-durchmärsche.] Von größeren Truppen-durchmärschen, welche in diesem Sommer unsern Ort passiren und hier Quartier nehmen werden, haben wir, wie wir erfahren, einen solchen am 12. Juli cr zu gewärtigen. An diesem Tage wird nämlich der Regimentsstab, der Stab der 1. und 3. Abtheilung sowie die 1. 2. 3. und 7. Batterie des Feld-Artillerie-Regiments August von Brönken (Ostpr.) No. 1 welches sich per Fußmarsch von Königsberg nach Hammerstein und Umgegend zu den diesjährigen Schießübungen begeben wird, hier selbst einquartirt werden.

[Ruder-Regatta.] Das Programm der am nächsten Sonntag stattfindenden Ruder-Regatta ist folgendes: 1) Empfang der auswärtigen Ruderer, 2) 11 Uhr Frühhochopen im Casino, 3) 12½ Uhr Dinner daselbst, 4) Regatta, 5) 7 Uhr Abends Beginn des Concerts im Casino, 6) Preisvertheilung daselbst, 7) 8 Uhr Beginn des offiziellen Fest-Commerces daselbst.

[Die Johannistfeier in Weingrundforst] erfuhrte sich eines recht zahlreichen Besuches; noch in der neunten Abendstunde gingen und fuhren viele Personen hinaus, um derselben in dem hübschen Restaurationsgarten beizuwohnen. Herr Musikdirector Pelz war mit seiner gesammelten Kapelle anwesend und trug bis in die erste Stunde ein buntes Allerlei wohlklingender Lieder, Märsche u. v. w., welche gegen Schluß eine patriotische Färbung annahmen — im Einklang mit den im schattigen Garten bei bengalischer Beleuchtung gestellten Transparanten unserer nationalen Kriegshelden. Auch ein Luftballon ging in die Höhe und veranstaubete dort oben ein Gratiisfeuerwerk, indem er in Flammen aufging; Abends folgte noch das altgewohnte Johannistfeuer durch Abbrennen von Heerzonen, während in den Bienenrunden ein lebhafter Corso von Spaziergängern sich entwickelte.

[In der foeben in Berlin stattgehabten General-Versammlung des vaterländischen Frauen-Haupt-Vereins] wurde der Jahresbericht pro 1888 veröffentlicht. Wir entnehmen demselben folgende Daten: Der Verein hatte eine Einnahme von 40,000 Mark, eine Ausgabe von 60,000 Mark, abgesehen von den Ueberweisungen für die Ueber-schmachten. Die Mehrausgabe wurde aus dem Vermögensbestande entnommen, der sich dadurch auf 360,000 Mark verringerte. Der Verein umfaßt zur Zeit 696 Zweigvereine. Dieselben vertheilen sich auf die einzelnen Provinzen mit 46 auf außereuropäischen Gebieten belegenen Zweigvereinen folgendermaßen: Ostpreußen 108, Westpreußen 32, Brandenburg 49, Pommern 41, Posen 2, Schlesien 83, Sachsen 60, Schleswig-Holstein 17, Hannover 46, Westfalen 75, Hessen-Rhassau 40, Rheinland 55, Hohenzollern 3. Der Verein unterhält, über ganz Deutschland verbreitet, 9 Krankenpflegerinnen-Institute, 78 Krankenhäuser, 42

Wänererstein, 178 Norderstraße, 18 Kindererziehungs-Anstalt, 78 Näh-, Stick- und Schneidmaschinen, 20 Siederanstalten und Mägdeherbergen.

*** Der deutsche Gastwirthstag** hat beschlossen, sich mit einer Eingabe an den Staatssekretär des Reichspostamts zu wenden, damit die für die Wirthe beschwerliche Einrichtung abgeschafft wird, wonach dieselben die Postämter in ihrem Hause wohnenden Fremden durch Unterschrift sanctioniren müssen und für ihre Unterthätigkeit verantwortlich sind.

*** Zu der heutigen Sitzung des Schöffengerichts** waren auch zwei hiesiger Richter von auswärtigen Gerichten geladen. Die beiden Geladenen fanden jedoch an den Verhandlungen im Schwurgerichtssaal mehr Gefallen und veräumelten den Termin um eine halbe Stunde. Hierfür wurden beide zu je 15 Mark Geld verurtheilt. Das heißt doch haben, von 9½ Uhr an im Gerichtsgebäude sich aufhalten und danach in contumaciam verurtheilt werden.

*** Die Post als Stütze des Gedächtnisses.** Von einem ebenso eigenartigen als bequemem und verlässlichen Gedächtnishelfer läßt die „Deutsche Verkehrszeitung“ einen Referendar erzählen: Wenn ich etwas besonders Wichtiges, an dessen Erledigung mir viel liegt, am nächsten Morgen zu besorgen habe, so nehme ich eine Postkarte, schreibe etwas auf mein Vorhaben Bezügliches auf dieselbe, adressire sie an mich und werfe sie in den nächsten Briefkasten. Am folgenden Morgen bringt mir der Briefträger die Postkarte mit der ersten Bestellung ins Haus und ich werde dadurch auf die einfachste und sicherste Weise an die Erledigung der Angelegenheit erinnert. Probatum est! (Mitteletzt Gildbriefes kann man den Briefträger sogar als Bekler benutzen.)

*** Nachahmungsgewerth.** Während der Sommermonate gelangen von Wien (Staats- und Nordbahnhof), Brunn, Dmüß, Prag (Staatsbahnhof), Leitomischl und Hohenmuth nach Wetzelsdorf an Sonn- und Feiertagen für sich anmeldende Gesellschaften von mindestens fünf Personen Tour- und Retourkarten zu weiter ermäßigten Preisen pro Person zur Ausgabe. Auch mit dem Planen eines Zonentaris geht uns Oesterreich voran.

*** Militärisches.** Premier-Lieutenant Neumann = Hartmann, von der Cavallerie 2. Aufgebotes des Landwehrbezirks Marienburg, ist der Abschied bewilligt.

*** Schonzeit des Wildes.** Behufs Herbeiführung einer einheitlichen Handhabung des Gesetzes über die Schonzeiten des Wildes haben die Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten, sowie des Innern, durch ein Circular-Kreisbrief allgemeine Bestimmungen erlassen, nach welchen u. A. die Befugniß zum Erlass politischer Strafvorgänge wegen Uebertretung dieses Gesetzes für die Folge in den Stadtkreisen von den Ortspolizeibehörden, in den Landkreisen den Landräthen auszuüben ist.

*** Gutverkauft.** Das 3 Kilometer von der Stadt Schöneck entfernte Gut Neuguth (ca. 3000 Morgen groß) ist für 303,000 M. von dem bisherigen Besitzer Hrn. Schulz an Hrn. Lieutenant Medrow verkauft worden. Käufer übernimmt das Gut am 1. Juli. Das Rittergut Klumewitz ist für 255,000 M. von dem bisherigen Besitzer Frl. an Herrn Silba aus Könitz verkauft worden. — Das 2300 Morgen große Rittergut Görzdorf im Kreise Könitz ist in der Zwangsversteigerung für 260,000 M. an den Rentier Neck aus Wiesbaden verkauft worden.

*** Schlechte Aussichten für die Weintrinker!** Durch das massenhafte Auftreten des Weinsüchters ist die ganze Weinernte der Pfalz gefährdet und eine bedeutende Steigerung der Weinpreise steht zu erwarten.

*** Sommerferien. Feriencolonien.** Die diesjährigen Sommerferien für die städtischen Volksschulen beginnen mit dem 6. Juli und dauern bis zum 4. August. Mit dem Eintritt derselben wird auch in diesem Jahre wieder für arme, schwächliche Kinder eine Feriencolonie eingerichtet werden. Voraussetzungsweise sind dieselbe nach Zoppot verlegt werden. Sonnabend sind bereits in einer Hauptlehrerconferenz würdige und besonders bedürftige Kinder dazu auswählt worden. Auch haben sich schon einige jüngere Lehrer zur Führung und Ueberwachung der Feriencolonisten gemeldet. Es sei hier nur beiläufig bemerkt, daß dies nach Aussage der Leiter der vorjährigen, in Rathberg gelegenen Feriencolonie ein gar schweres und verantwortliches Amt ist.

*** Einbruch.** Aus einem Stallgebäude des hiesigen Eisenbahnhofs sind in verflorener Nacht 2 Fuhren und ein Hahn mittels Einbruch gestohlen. Die Spur der Diebe führt nach der Holländer Chaussee.

*** Fallfalle.** Gestern sind hier wiederum drei falsche, aus Blei gefertigte fünfzig-Pfennigstücke mit der Jahreszahl 1876 angefallen und beschlagnahmt. Das eine war in einer Blumenhandlung, das andre bei einem Fleischer und das dritte bei einem Bäcker in Zahlung gegeben.

Schwurgericht in Elbing.

Sitzung vom 24. Juni.

Der zweite Fall lautete gegen den Fleischergehilfen Ferdinand Koehne und den Färbergesellen Peter Groß; Koehne ist 1870 bei Magdeburg, Groß bei Guttfeld geboren, Beide sind wegen Landstreichers und Wittels vorbestraft. Dieselben sind beschuldigt, am 17. Dezember 1888 dem Schlossergesellen Sens auf offener Straße ein Taschmesser und eine Uhr geraubt zu haben. Koehne lernte den Groß in der hiesigen Berberge in der Neust. Schmiedestraße kennen und ging mit demselben nach einer Schänke am Holländer Thor, wo sie den Sens trafen, mit dem sie Schnaps tranken. Sens war stark angetrunken und so gingen die Drei zum Viehhoft, wo sie links auf einem „Privatwege“ nach der Weingarter Chaussee abbogen. Hier soll Sens dem Koehne den Hut angetrieben und ihn mit dem Messer bedroht haben, welche Letzteres Koehne dem Sens abgenommen und fortgeworfen haben will. Hierauf fiel Sens in einen Graben und als er sich mühsam aus dem Schnee arbeitete, half ihm Koehne, wobei er ihm die Uhr aus der Tasche zog. Bei Wiebe verkaufte er dieselbe in Gegenwart des Groß für 4,90 M. und gab Groß 4 M. in Verwahrung. Die geraubte Uhr hatte einen Werth von 15 M. Sens selbst will nicht erheblich angetrunken gewesen sein und erzählt die Vorgänge ziemlich im Zusammenhange, namentlich giebt er an, daß Koehne ihm das Messer mit Gewalt aus der Tasche gezogen habe, er auch weder in den Graben gefallen, noch von Koehne herausgezogen worden sei. Koehne wurde für schuldig erachtet, aber die Offentlichkeit des Weges ausgeschlossen, Groß der Hehlerei für schuldig erachtet. Koehne erhält 1 Jahr Zuchthaus, Groß 6 Monate mit 2 Jahren Ehrverlust unter Anrechnung von zwei Monaten Untersuchungshaft.

Der Schuhmachergehilfe und frühere Nachwächter Friedrich Sogisowsky aus Elbing ist eines Vergehens wegen die Sittlichkeit beschuldigt. Bei der Verhandlung

wird die Offentlichkeit ausgeschlossen. Der Angeklagte ist 1859 geboren, evangelisch, 10 Jahre verheiratet und Vater von 5 Kindern. Der Vorfall ist am 9. Dezember 1888 in der Berliner Straße passirt, als S. noch im Dienst als Wächter stand. Der Angeklagte wird nach dem Spruche der Geschworenen zu 12 Monaten Gefängniß wegen Uebertretung der Amtspflicht verurtheilt, vom Sitzenverbrechen dagegen freigesprochen. Schluß 8 Uhr Abends.

Sitzung vom 25. Juni.

Auf der Anklagebank befindet sich der Matrose Carl Lehmann aus Elbing des Meineides beschuldigt. Derselbe ist Sohn des hiesigen Schornsteinfegers Lehmann. Der Angeklagte ist am 8. Februar 1869 geboren, katholisch, 14 mal vorbestraft, namentlich wegen Körperverletzung und Hausfriedensbruch. Er ist beschuldigt, am 20. Januar 1889 vor der Strafkammer zu Elbing in Sachen wider Bomborn einen Eid wissentlich falsch geleistet zu haben. Am 2. Oktober 1888 meldete Lehmann im Bureau der Polizei, daß er in einem Schank am Alten Markt mit einem gewissen Droft und Bomborn in Streit gerathen und geschlagen worden sei, und brachte es dahin, daß Droft dingfest gemacht wurde. Am 11 Uhr kam Lehmann wieder nach dem Polizeibureau und meldete, daß Bomborn ihn auf der Reifebahn gestochen habe. Diese Sache kam vor die Strafkammer; vorher hat Lehmann zu Zeugen erklärt, er werde sehen, den Bomborn herauszureißen und auslagern, er wäre total betrunken gewesen. Diefen Eid hat er abgelegt und steht er deshalb unter der Anklage des Meineides. Das Vorstehende wird von den Zeugenaussagen bestätigt. Der Verteidiger, Herr Rechtsanwalt Horn beantragt die Fragestellung auf jahrlässigen Meineid und begründet den Antrag durch die Trunkenheit des Angeklagten. Die Geschworenen sprachen über denselben das Schuldig aus. Die Staatsanwaltschaft beantragte unter Hinweis auf die vielen Vorstrafen und die Frivolität dieses Falles 4 Jahre Zuchthaus, der Gerichtshof erkannte auf 2 Jahre Zuchthaus, gleiche Zeit Verlust der Ehrenrechte und dauernde Zeugenunfähigkeit.

Der Schuhmacher Franz Abraham aus Tolkemit, welcher auch Winkelcoment dortselbst spielt, ist des Meineides bezichtigt. Derselbe ist 1830 geboren, katholisch und vielfach vorbestraft, auch früher Schiffer gewesen. Der Angeklagte ist beschuldigt, am 3. Januar 1889 bei der Strafkammer in Sachen contra Gurl einen Eid wissentlich falsch geleistet zu haben. Am 3. April 1887 ging eine Denuntiation bei der Staatsanwaltschaft ein, daß dem Schiffer Gurl von Schiffer Zepp eine Schwertklinge gestohlen sei; bei der Untersuchung stellte sich heraus, daß die Sache umgekehrt gewesen und daß die Schwertklinge dem Zepp durch Gurl gestohlen sei. Diese Denuntiation soll von Abraham geschrieben sein, derselbe hat aber bei seiner Vernehmung behauptet, daß das Schriftstück nicht von ihm herrühre, bei dieser Aussage bleibt er auch heute. Andere von Abraham geschriebene Schriftstücke werden den Geschworenen zur Ansicht vorgelegt. Wegen der Denuntiationschrift sind drei Sachverständige geladen, darunter der frühere und jetzige Bürgermeister von Tolkemit und Kanzleibeamter Leonhard, welcher letzterer die Ähnlichkeit vieler Buchstaben an der Tafel nachweist. Das Urtheil der Sachverständigen geht dahin, daß die betreffenden Schriftstücke von derselben Hand geschrieben sind. Die Beweisaufnahme wird hiermit geschlossen. Auf Antrag des Verteidigers Herrn Justizrath Dr. Gaupp wird noch der Zusatzantrag auf jahrlässigen Meineid gestellt, welche er mit der Zeitdauer vom Tage der Denuntiation bis jetzt motivirt. Der Staatsanwalt hält keinen Antrag aufrecht. Die Verteidigung sucht die Unschuld ihres Klienten nachzuweisen, da eine einfache Ähnlichkeit von Handschriften häufig vorkommt, Gurl auch durch verschiedene Andere sich hat Schriftstücke anfertigen lassen. Außerdem fehlt das Motiv zur That, da Abraham für den Inhalt des Schriftstückes, welches von Gurl unterzeichnet, nicht verantwortlich war. Sie beantragt Freisprechung. Die Geschworenen bejahen die Schuldfrage. Das Urtheil lautet auf 3 Jahre Zuchthaus, ebensolange Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernde Zeugenunfähigkeit.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 24. Juni.

Der frühere Besitzer von Schröberswalde, Franz Schlichtberg, in der letzten Schwurgerichtssitzung wegen Brandstiftung zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt, sieht heute unter Anklage der wissentlichen Anschuldbingung. Vor Eintritt in die Verhandlung stellte der Angeklagte den Antrag, daß von den am hiesigen Gerichts hiesigen Richtern Landgerichtsdirektor Harder, der Landgerichtsräte Taured und Bischoff, Landrichter Dr. Schweizer, die Amtsgerichtsräte Dr. Hartwig und Herbst bei der heutigen Verhandlung nicht mitwirken können, indem dieselben bei früheren Beschlüssen ungünstig gegen ihn abgeurtheilt hätten und demnach befangen sein könnten. (Straf-Prozess-Ord. § 24.) Von den oben genannten Richtern befanden sich im heutigen Gerichtshofe der Landrichter Schweizer, Dr. Hartwig und Herbst. Der Gerichtshof zog sich zur Verathung zurück. Nach der Wiederkehr verfündete der Vorsitzende, daß der Protest gegen Dr. Hartwig bereits am 7. Mai zurückgewiesen sei und deshalb dieserfalls nicht abermals Beschluß gefaßt werden könne. In Betreff der anderen mitwirkenden Richter wurde die Sache auf eine Stunde verlagert. Es wurde nun ein neuer Gerichtshof gebildet, in dem statt der Herren Schweizer und Herbst die Gerichtsräte Siegel und Dyk eintreten, um über den Protest zu beschließen. Das nun verfündete Urtheil lautete auf Abweisung des Protestes bezw. Befangenheit des Herrn Schweizer und Rathes Herbst. Nachdem nun beide Richter im Kollegium wieder Platz genommen, wurde in die Verhandlung eingetreten, dem Angeklagten aufgegeben, nach Verlesung des Urtheils eventl. seine Beschwerde sofort gegen das Urtheil einzulegen. Der Angeklagte hat in einer Beschwärdechrift an die Königl. Staatsanwaltschaft den Postdirector Heinrich zu Rosenburg des Betruges bezichtigt. Der Angeklagte behauptet, einen von 4 auf 3½ Pct. convertirten östpreussischen Pfandbrief von 3000 M. am 29. August für voll in Zahlung erhalten zu haben, während H. dieses gewußt, ihm davon aber nichts gesagt habe; es sei ihm dadurch ein Schaden von 180—190 M. entstanden. Die Beweisaufnahme ergab, daß der Kaufmann Laudon zu Rosenburg eidlich bekundete, daß Heinrich in seiner Gegenwart dem Angeklagten erklärt habe, den durch die Convertierung entstandenen Schaden demselben in baar ersetzen zu wollen. Demnach ist die Denuntiation eine falsche. Der Gerichtshof erkennt gegen Schlichtberg auf eine Zusatzstrafe von 2 Monaten Zuchthaus zu dem Schwurgerichtsurtheil vom 2. April cr. — Der bereits wegen Gewaltthätigkeiten vielfach vorbestrafte Arbeiter Johann Gehre, die Arbeiter Ferdinand Neumann, Johann Neumann und Martin Neumann,

sämtlich aus Jeyer, stehen unter Anklage, am 27. Januar jhd gegenseitig und den Gehre gemeinschaftlich gemißhandelt zu haben; bei dieser Gelegenheit hat Gehre ein Messer gebraucht. In der Schlägerei wird eine Gemeinlichkeitt nicht als erwiesen angenommen. Gegen Gehre wird, in Erwägung der vielen Vorstrafen, auf 1 Jahr Gefängniß und sofortige Verhaftung und gegen Ferdinand Neumann auf 6 Wochen Gefängniß erkannt. Die Angeklagten Johann und Martin Neumann werden freigesprochen. — Der heimathlose Arbeiter Joseph Wiesnienst ist gefänglich, am 24. Mai zu Tiegenhof einen Mitarbeiter mittelst Messers verletzt zu haben. Bereits wegen Körperverletzung vorbestraft, wird derselbe zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. — Wegen eines versuchten schweren und eines einfachen vollendeten Diebstahls im Rückfalle, begangen zu Kalbomo am 24. Mai, wird der heimathlose Ziegler Robert König zu 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus verurtheilt. — Das Dienstmädchen Johanna Thiel ist angeklagt, im Jahre 1888 resp. 1889 zu Marienburg dem Brodbauern 2 Sparfassenbüchsen erbrochen und in 8 Fällen daraus Geldbeträge in Höhe von etwa 70 M. entwendet zu haben und von diesem Gelde einen großen Theil den beiden Geschwistern, den Dienstmädchen Theresie Thiel und Johanna Klein, gegeben zu haben. Die Letzteren stehen unter Anklage der Hehlerei. Dieselben bestritten entschieden, gewußt zu haben, daß die Schwester das Geld auf eine unredliche Art erworben hat. Durch die Beweisaufnahme der That überführt, wird die Johanna Thiel zu 7 Monaten und deren Schwester Theresie Thiel und Johanna Klein zu je 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Vermischtes.

*** Berlin, 23. Juni.** Es dürfte wohl interessiren etwas Näheres über den prunkvollen Staatswagen zu erfahren, in welchem gestern die halbe Prinzessin Luise Sophie von Schleswig-Holstein ihren Einzug in Berlin gehalten hat. Diese Carosse hat ihre Geschichte. Die prächtige Kutsche, von Gritzrot in Straßburg verfertigt, welche schon im Jahre 1793 dem feierlichen Einzuge der Königin Luise in Berlin diente, und welche seit dieser Zeit bei Festlichkeiten gleicher Bedeutung benutzt wurde, ist in ihrer Ausfertigung im Ganzen, so wie in ihren einzelnen Theilen ein Kunstwerk eigener Art. Malereien und erhabene Metallarbeit zieren das vollständig aus Eisen gearbeitete und reich vergoldete Untergestell des Wagens. Goldgelb ist die Farbe des Wagenkastens, golden alle Verzierungen und Ausstattungen des Gefährts, goldenes Vorbeer- und Weimlaub schmückt ebenfalls die rothen Räder und Wägen der Carosse, so daß schon die Harmonie der Farben auch den flüchtigen Beschauer angenehm berührt und fesselt. Der Wagenkasten ruht in großen, künstlerisch angefertigten eisernen und reich vergoldeten C-Federn. Eine kostbare roth und goldene Deichsel, goldene Sprengwage und Ortschaft dienen zur Anspannung der Hesse. Auf dem Leinwandel an der Vorderachse ruht eine prachtvolle, fast in Form einer Halbkugel gebildete Metallarbeit, goldene Früchte mit Wein- und Lorbeerlaub darstellend. In der Mitte derselben erhebt sich eine Urne, welche durch Blumengewinde mit zwei mächtigen Adlern, die mit halb erhobenen Fittichen und einer Krone auf dem Haupte, an der rechten wie an der linken Seite der Vorderachse angebracht sind, verbunden ist. Der auf eisernen und ebenfalls reich vergoldeten Hochstützen ruhende Kutschgerüst wird durch rothschammetne, mit Silberknästen verbräunte Decken bekleidet. Eine silberne, von Lorbeer und Eichenlaub umgebene Krone bildet den seitlichen Schmuck der Decken. Das aus starkem Leder hergestellte Fußbrett zeigt an der Vorderseite eine goldene Platte, welche in erhabener Metallarbeit allegorische Figuren darstellt. Auf der Hinterachse des Wagens ruht der Dienerritt. Kostbare Blumengewinde, Früchte etc., aus vergoldetem Eisen gefertigt und zu einem symbolischen Ganzen vereint, dienen mit einer inmitten der Achse angebrachten Base voller hervorquellender Blumen als Untergestell des Dienerritts. Eine einen Engel darstellende Figur befindet sich zu beiden Seiten der Achse. In einer goldenen Urne ist das Trittbrett angebracht. Den aus Holz gearbeiteten Wagenkasten verzierten treffliche Malerei, welche ihn in einem Gewinde von Blättern und Wägen umgiebt. An der Vorder- und Hinterwand, sowie an beiden Thüren erblickt man je ein Gemälde des großen preussischen Wappens. Eine große geschliffene Spiegelscheibe an der Vorderfront und drei kleinere an beiden Seiten, von denen die mittlere, und zwar die in die Thür eingefügte, rund ist, gestatten einen Einblick in das Innere des Wagens. Derselbe ist mit weißem Atlas, in welchem der Stern des Schwarzen Adlers = Ordens hundertfach eingewebt ist, ausgefächelt. Goldene Vorbeerblätter bildeten die Pierde der Hängerinnen und Fensterbänder. Eine Decke von Permelin bedeckt den Boden. Eine etwa fünf Zoll hohe, kunstvoll ausgeführte Metallarbeit umgiebt als Vort das Deck des Wagens, an dessen vier Ecken goldene Adler Wacht halten. In der Mitte der rechten und linken Seite der Vort sind außerdem noch zwei Kronen angebracht. Auf dem Deck gewahrt man einen königlichen Helm mit aufgeschlagenem Visir, umgeben von den Emblemen einer vollständigen Ritterrüstung. Die Trittbretter für die Bagen sind an dem Kutschgerüst und an der Vorderwand des Wagenkastens befestigt. Die Bagen haben ihre Front nach der Außenseite und halten an der rechten bezw. linken Hand einen am Wagen befestigten und reich verzierten Hängearm. Es sei hierbei bemerkt, daß nach seiner einstigen Bestimmung das Gefährt wohl anderen Festlichkeiten dienen sollte, denn der fürstliche Schmuck des Wagens, wie Adler, Kronen, Wappenbilder u. s. w. rührt meist aus neuerer Zeit her, während die ursprüngliche, prächtige Metallarbeit, besonders des Untergestells, aus mannigfachen Früchten, Blumen, Laubgewinden, Füllhörnern, Urnen, Symbolen der Mufft und dergleichen mehr auf frühere großartige Aufzüge und Festlichkeiten der Kunst und Wissenschaft schließen läßt. Jedenfalls ist die preussische Staatscarosse in ihrer gegenwärtigen Vollendung wohl das schönste königliche Gefährt Europas.

*** Wochum, 21. Juni.** Eine seltene Ehe wurde hier in der vorigen Woche beschlossen: Das betreffende Paar bringt achterlei Kinder zusammen. Die Frau heirathete zum vierten Mal; vorher war sie drei Mal mit einem Wittwer verheiratet, die sämtlichen Kinder mit in die Ehe brachte, und jeder Ehe entpflanzte wiederum Kinder. Der nunmehrige vierte Mann bringt seiner Frau zweierlei Kinder zu, die er zu einem Theil von seiner ersten Frau (einer Wittve) übernommen hat.

„Herr Kaiser, halten S' auf!“ Als der Kaiser von Oesterreich vorgestern Nachmittags in das Lainzer Schloß fuhr, lag bei der Speisiger Hofstraße ein neunjähriges Mädchen der Hofpage nach und rief laut: „Herr Kaiser, halten S' auf!“ Der Kaiser ließ halten und frag das Kind in gütigster Weise um sein Anliegen. Das Mädchen fing zu weinen an und brachte nur die Worte vor: „Herr Kaiser, geben S' meinem Vater Arbeit!“ Der Kaiser streichelte das Kind, fragte um den Namen, ließ sich denselben nebst der Wohnungsadresse notiren und vermachte Hilfe. Das Mädchen ist, wie in Wiener Blättern zu lesen ist, das einzige Kind eines seit zwei Monaten beschäftigungslosen Lohnarbeiters.

Aus dem Gerichtssaal.

* Berlin, 24. Juni. Der Scharfrichter Krauts wurde in der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes freigesprochen.

Neueste Nachrichten und Depeschen.

Bern, 24. Juni. Der Nationalrath hat auf einstimmigen Antrag der vorbereitenden Commission ohne Diskussion und einstimmig die baldmöglichste Einführung des klein Kalibrigen Gewehres beschlossen und den Bundesrath zu diesem Befehle zur Aufnahme einer Anleihe von 16 Mill. Frs. ermächtigt.

Paris, 24. Juni. Die Deputirtenkammer nahm das Budget des Kriegsministeriums an und setzte sodann die Verathung des Budgets des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten fort. — Der Senat hat das Projekt, betreffend die Verbesserung der Kriegshäfen von Cherbourg, Brest und Toulon angenommen.

Stuttgart, 25. Juni. Das deutsche Kaiserpaar und der König von Sachsen sind heute Vormittag 9 Uhr 50 Minuten hier eingetroffen und glänzend empfangen worden. Nach der Begrüßung auf dem Bahnhofe fuhren die anwesenden Fürstlichkeiten durch die prachtvoll geschmückten Straßen unter dem enthusiastischen Jubel einer zahlreichen Menschenmenge nach dem Schlosse, woselbst sie vom Königpaar und sämtlichen Prinzessinnen am Portal des weißen Saales herzlich begrüßt wurden.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 25. Juni, 2 Uhr 40 Min. Nachm.			
Börse: Fest.	Cours vom	24.6.	25.6.
Ruß.-Engl. 5 pCt. Anleihe v. 1871/73		102,00	102,00
3½ pCt. Ostpreussische Pfandbriefe		101,80	101,20
3½ pCt. Westpreussische Pfandbriefe		101,90	101,80
Oesterreichische Goldrente		93,50	93,40
4 pCt. Ungarische Goldrente		85,70	86,40
Russische Banknoten		208,80	209,20
Oesterreichische Banknoten		171,50	172,10
Deutsche Reichsanleihe		108,80	108,00
4 pCt. preussische Consols		106,90	106,90
5 pCt. Rumän. Staatsanleihe amort.		97,00	96,70
5 pCt. Marienburg-Mawl. Stammpr.		117,00	116,60

Produkten-Börse.

Cours vom	24.6.	25.6.
Weizen Juni-Juli	183,70	185,20
Sept.-Oct.	182,70	184,00
Roggen besser. Juni-Juli	148,20	148,50
Sept.-Oct.	152,70	153,50
Petroleum loco	23,50	23,60
Kübbel Juni	55,80	56,20
Sept.-Oct.	55,50	56,00
Spiritus 70er loco Juni-Juli	33,90	34,00

Königsberg, 25. Juni. (Von Portattus und Große, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)
 Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.
 Tendenz: ruhig.
 Zufuhr: — Liter.
 Loco contingentirt 56,25 M. Gelb.
 Loco nicht contingentirt 36,25 " " "
 Juni contingentirt 56,50 " " "
 Juni nicht contingentirt 36,50 " Wief.

Wiehmarkt.

Berlin, 24. Juni. (Städtischer Central-Viehhol. Amtlicher Bericht der Direction.) Zum Verkauf standen: 5122 Rinder. Tendenz: Im Vorhanden ziemlich bedeutender Umlag bei starkem Auftrieb, schleppend, die Preise waren weichen, nicht geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 52—55 M., 2. Qualität 44—48, 3. Qualität 38—42, 4. Qualität 32—36 M. pro 100 Pfd. Fleischgewicht. — Schweine. Es waren zum Verkauf gestellt 10,658 Stück. Tendenz: Bedeutend flauer als in der Vorwoche, die Preise waren weichen, obgleich der Export sich gehoben hatte (2500 Stück exportirt), geräumt. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 51—52 M., 2. Qualität 48—50 M., 3. Qualität 44—47 M. pro 100 Pfd. mit 20 Pct. Tara. 82 Bafonier erzielten 45—48 M. per 100 Pfd. mit 50 Pfd. Tara per Stück, vernachlässigt, doch ausverkaufte. — Küber: Es waren zum Verkauf gestellt 2,94 Stück. Tendenz: flauer als in der Vorwoche, schleppend. Bezahlt wurde für: 1. Qualität 44—55 M., 2. Qualität 32—42 M. pro Pfd. Fleischgewicht. — Hammel. Es waren zum Verkauf gestellt 2,660 Stück, davon die Hälfte Magerwiech. Tendenz: schleppend, kaum befreuet, ziemlich viele Ueberflüssig. Bezahlt wurde für: 1. Qual. 46—48 M., beste Lämmer bis 52 M., 2. Qual. 40—44 M. pro Pfd. Fleischgewicht.

Meteorologisches.

Barometerstand.

Elbing, 25. Juni, Nachmittags 4 Uhr.	
29	
Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen und Wind	9
Viel Regen	6
Sturm	3
Wind: ND. 17 Gr. Wärme.	

Elbinger Schiffsnachrichten.

Ausgegangen:
 Am 24. Juni: Segelschiff „Martha“ — Rpt. Krull — mit gefäkten, tieferen Holzern nach Schleswig.
 Am 25. Juni: Dampfer „Pinnus“ — Rpt. Friers — mit Gütern nach Lübeck.

